

Hochberger Boten

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt
für die Kemter Emmendingen, Kenzingen und Waldkirch.

Nro. 80. Donnerstag, den 1. November 1866.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Für die zwei Monate November und Dezember kam auf den „Hochberger Boten“ mit 30 kr. in Emmendingen, 32 kr. im Postbezirk Emmendingen und 36 kr. im übrigen Großherzogthum abonniert werden.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Die Stadt Frankfurt erhält im preussischen Gesamtstaate eine ziemlich bevorzugte Stellung, um welche die übrigen annectirten Staaten sie beneiden dürften. Die Dörfer Oberrod, Niederrod und Bergheim werden zur Stadt gezogen. An der Spitze der Verwaltung steht ein von 12 auf Lebenszeit gewählter, aber vom König zu bestätigender Senator. Dem Senat steht die Bürgervertretung zur Seite, die von der gesammten Bürgerschaft gewählt wird. Polizei, Bauamt und Forstamt bleiben städtisch. Die Eisenbahnverwaltung geht an den Staat über, aber Frankfurt bezieht von derselben eine Revenue. Es erhält auch ein Gewisses von den Einkünften des Zollvereins. Im Gerichtswesen wird nichts geändert als die höchste Instanz, die von dem Obertribunal in Berlin ausgeht.

Die Reorganisation der österreichischen Armee soll nun auch mit aller Energie in Angriff genommen und dabei das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht mit Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und Verlängerung der Militärpflichtigkeit zu Grunde gelegt werden. Das Militärblatt „Kamerad“ bemerkt dazu: Die eigenthümlichen Verhältnisse in Oesterreich, das ungleiche Niveau der Volksbildung und die nationalen Eigenthümlichkeiten machen die Feststellung eines neuen Heeresergänzungsgesetzes mit möglichster Annäherung an das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu einer viel

schwierigern Arbeit, als bei ganz gleichartigen Verhältnissen. Gegen einen nicht mit Bayonetten zu bekämpfenden Feind, die Jesuiten, erheben sich nach dem Beispiele des Gemeinderathes von Wien auch die Vorstände anderer Städte. Der Stadtrath von Triest hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, Maßregeln gegen die Ansiedlung der aus Italien geflüchteten Jesuiten in jener Stadt zu treffen und eine Kommission für die Ausführung dieses Beschlusses bestellt. Gleiches wurde auch vom Gemeinderath der Stadt Sulzburg beschlossen. Die Demonstrationen gegen die unberufenen Gäste, denen Oesterreich seine Konfordswirthschaft verdankt, dürften in Bälde noch einen allgemeineren Charakter annehmen.

In Sizilien hat die Räumung der Klöster begonnen. Die Mönchsklöster werden gänzlich, die Nonnenklöster theilweise geleert. Jedoch ist die Anstalt getroffen, daß die bisher von den Klöstern ausgeübten wohlthätigen Werke fortgespendet werden und daß die bei den religiösen Genossenschaften angestellten Bediensteten ihren Gehalt fortbeziehen. Es soll sogar ein Theil der Lokalitäten zu Wohnungen für Arme und Arbeiter eingerichtet werden.

Nach der „Patrie“ entwickelt Kaiser Maximilian große Thätigkeit, um nach Abzug der französischen Truppen aus Mexiko die „Juaristischen Banden“ im Zaume halten zu können. Der Kaiser, seine Umgebung und die Einwohnerschaft sollen fest entschlossen sein, das kaiserliche Regiment auf's Energischste zu vertheidigen. Nach andern Berichten wäre Maximilian selbst geneigt, sobald er der fremden Intervention los sei, nochmals Berufung an das Volk einzulegen.

Ein dunkles Gesicht.

Aus den Erinnerungen eines gewissen Offiziers der englischen Schwerelegion.
(Von A. Witter.)

(Fortsetzung)

Da zeigte es sich denn freilich, daß der Patient bloß ein wenig aus der Nase geblutet und sich das Blut absichtlich im Gesichte herum gerieben haben müsse, denn auch die sorgfältigste Untersuchung vermochte nicht die geringste weitere Verletzung zu Tage zu fördern. Das war der Frau Katharina im Grunde nur unlieb, denn so sehr sie auch ihren Liebling vergötterte, sie hätte doch gerade in diesem Momente gewünscht, die Kopfnuß möchte etwas derber ausgefallen sein. Im Uebrigen hatte ihr Procedere doch wenigstens den Vortheil, daß unter ihrem sorgfältigen Scheuern ein recht hübsches, junges Bubengesicht zum Vorschein kam, das, ohne Zweifel durch ein wunderliches Spiel des Zufalls, eine nur schwer zu verkennende Ähnlichkeit mit demjenigen des schönen Altgesellen trug, der beim Nachtessen der Frau Meisterin gegenübergefessen. Auch von der gedrunge- nen Gestalt hatte der Junge nichts an sich; er war hochgeschossen,

schlank und zierlich gewachsen und einzig seine schwarzen, tief liegenden und etwas heimtückischen Augen und die sinnlich aufgeworfenen Lippen erinnerten an die Mutter und thaten der Anblicken Schönheit des Knaben in etwas Eintrag. Frau Katharina betrachtete eine Weile sinnend das Gesicht des zwischen ihren Anteen eingeklemmten Sohnes. Sie hätte ihn vielleicht lange noch nicht losgelassen, wenn er sich nicht selbst aus seiner Gefangenschaft losgerissen und in seiner gewohnten Weise stürmisch und gebieterisch sein Abendbrod verlangt, das ihm von der willfährigen Mutter auch sofort verabreicht wurde.

Während die erste Partie der so eben erzählten Scenen sich abwickelte, war der junge Kürassierwachtmeister eben im Begriffe gewesen, sich nach dem Hause seiner Eltern zu begeben. Er hatte vorher noch ein Viertelstündchen bei seiner Braut zugebracht, und das leidenschaftliche, ungebildige Mädchen hatte auch diesmal nicht ermangelt, den Bräutigam nochmals zu einem energischen Vorgehen gegenüber seinem Vater aufzustacheln und hatte es dabei an Auspielungen auf die feindselige, eigennütige Stimmung der Stiefmutter gegenüber dem Stiefsohne ebenfalls nicht fehlen lassen. Die ganze Unterredung war durchaus nicht

Stuttgart, 28. Okt. Das „Württemb. Schulwochenblatt“ bringt folgenden Artikel: „Wie wir hören, ist die gesetzliche Einführung „gymnastisch-militärischer Übungen“ für das männliche Geschlecht vom 10. bis 20. Lebensjahr in allen Gemeinden in Werte. Eine Kommission aller sämtlichen unter dem Kultusminister stehenden Kollegen soll bereits zur Berathung und Anbahnung der Sache aufgestellt sein. Die Regierung soll beabsichtigen, bei Einführung der allgemeinen Kriegspflichtigkeit so viel möglich eine Erhöhung des Militäretats zu verhindern, und dies wäre nur dann möglich, wenn die kriegsdienstpflichtige Mannschaft schon zum voraus in allen gymnastisch-militärischen Übungen, welche ohne Waffen auszuführen sind (Ordnungs- und Freiübungen), so angetrübelt wäre, daß die Zeit der Präsenz bei den eigentlichen Waffenübungen um ein Wesentliches vermindert werden könnte.“ — Der „Beobachter“ setzt hinzu: „Bestätigt sich diese Nachricht, so dürfen wir hier einmal eine Handlung unserer Regierung mit voller rückhaltloser Zustimmung begrüßen. Die Einführung des militärischen Turnens in dem obligatorischen Unterricht der Volksschule ist an sich ein verdienstliches Werk, weil dadurch die Bildung des Volkes befördert und der Sittenrotheit wieder ein Terrain abgewonnen wird. Die Hauptbedeutung dieser Maßregel ist die Vorbereitung zur Heeresreform im Sinne der Freiheit.“

Mainz, 29. Okt. Sämtliche dahier wegen der Vorfälle zu Frankfurt a. M. verhaftet gewesenen Reservisten und Landwehrmänner des preussischen 32. Regiments sind heute durch einen Akt der königlichen Gnade in Freiheit gesetzt worden, müssen aber bis zum 1. Januar nächsten Jahres in hiesiger Garnison im Dienste verbleiben. Die Freude der ihrer Freiheit zurückgegebenen Leute ist außerordentlich, sowie sich in der Bürgerschaft in gleichem Maße das Gefühl der innigsten Theilnahme an der durch die Gnade des Königs plötzlich eingetretenen glücklichen Wendung des Geschicks der braven Soldaten kundgibt.

Roßburg, 27. Okt. Da die hiesige Stadtkasse, bezw. die Staatskasse, für die von den Bayern hier erhobenen Kontributionen an Brod, Getreide und durch Einquartierungen bedeutende Lasten zu tragen hatte, welche in Berlin liquidirt wurden, so wird jedenfalls baldiger Aufschluß darüber zu erwarten sein, wie Preußen, bezw. Bayern, das hiesige Land besonders entschädigt für die zwangsweise auferlegten Leistungen für die durch Roßburg marschirten und längere Zeit einquartiert gewesenen bayerischen Truppen.

Hannover, 30. Okt. Die Gesellsamndung publizirt eine Bekanntmachung des Generalgouvernements, welche die Erhebung eines außerordentlichen Steuerzuschlags für November bis auf Weiteres suspendirt.

Wien, 29. Okt. Vorgestern Abend wurde in Prag ein eines Attentatsversuchs auf den Kaiser dringend ver-

dächtigtes Individuum verhaftet. Die „Presse“ schreibt hierüber: Als Se. kaiserliche Apostolische Majestät am 27. d. Abends gegen halb 9 Uhr aus der Vorstellung des egyptischen Interims-Theaters zu Praag in den Wagen sich begab, bemerkte der in der Zuschauermenge stehende englische Kapitän B., daß ein in seiner Nähe befindlicher Mann die rechte Hand, in welcher er eine kleine Pistole hielt, erhob. Der Kapitän drückte den Arm des Mannes herab und faßte ihn bei der Brust, wobei dieser die Pistole in die Seitentasche seines Rockes gleiten ließ. Dieser Mann, der als der Schneidergeselle A. P. erkannt wurde, ließ bei seiner sogleich vorgenommenen Verhaftung ein Stück schwarzen Seidensstoffes, worin sich Schießpulver, drei Kapseln und ein Pfosten befanden, zur Erde fallen, welche Gegenstände von einem Wachmann in Verwahrung genommen wurden. Die Pistole, scharf geladen und mit doppelt gespanntem Hahn, jedoch ohne Zündhütchen, ist gleich nach Abfahrt seiner Majestät des Kaisers gegenüber dem Haupteingange des Interimstheaters von zwei jungen Leuten aufgefunden worden. A. P., verheirathet und Vater zweier Kinder, wurde dem Landesgerichte überwiesen. — Freiherr v. Beust, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses definitiv ernannt, wird, wie es heißt, bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen, um sein Portefeuille zu übernehmen. Graf Belcredi soll im Amte bleiben.

Venedig, 23. Okt. Nachdem gestern die Abstimmung zu Ende gegangen — nur wenige Berechtigte, sollen sich der Abstimmung enthalten haben — wurden diesen Morgen von der Loggia des Markusthurms Tausende von Exemplaren der piemontesischen, jetzt italienischen Verfassung unentgeltlich an die Menge vertheilt, die, durch Plakate eingeladen, überaus zahlreich sich eingefunden hatte. Einige Stunden lang sah man Alt und Jung in das Studium der Paragrapheen einer Repräsentativverfassung vertieft, wie sie zum ersten Mal den Venezianern zu Theil wurde. Inzwischen beginnt hier der Festjubiläum allmählich etwas zu ermäßigen. Alle Tage kann es ja nicht so fortgehen, wie es an den letzten vier Abenden auf dem Markusplatz zugeing. Bis zur Mitternachtsstunde wogte hier die Menge Kopf an Kopf gedrängt durcheinander. Die Kapellen der Truppen und der Nationalgarde spielten den ganzen Abend abwechselnd auf derselben Stelle, wo einst die österreichische Musik schöner, aber leeren Wänden zu spielen pflegte. Die patriotischen Demonstrationen und die Ewoiva nahmen kein Ende. Dazwischen suchten sich jugendliche Banden, unaufhörlich Si! Si! brüllend, Bahn zu brechen. Die Signora drängte sich neben der Bettlerin, der Offizier neben dem Barkenführer durch. Hörte die Musik auf, so war man sicher, daß sofort Hantelstänger die Melodien des Königs-marsches oder Garibaldi-Hymne aufnahmen. Tausende von Gasflammen erhellten den mit Teppichen und Fahnen geschmückten Platz zur Tageshelle, bengalische Flammen be-

leuchteten das italienische Wappen und den Namenszug des Königs, und über den Markusthurm und die neuen Procurazien herein schien noch überdies der Mond, Venedigs ganz besonderer Freund. — Es war ein aufregendes, feltjam gemischtes und widerspruchsvolles Bild, ein toller Karnevall von Venedig. Die Hauptfestlichkeiten werden freilich für den Einzug des Königs aufgespart, der als ein offizieller Staatsakt behandelt wird, und zu dem die prächtigsten Vorbereitungen getroffen werden. Die Theater sind noch fast leer, da Alles auf dem Markusplatz sich sammelndrängt. Uebrigens ist die Feniçe noch nicht eröffnet. Zur Wiedereröffnung dieses größten Theaters Venedigs — seit 1859 blieb es trotz aller Anstrengungen der Desterreicher geschlossen — werden große Zurüstungen gemacht. Der Flaggenschmuck in den Straßen ist auch heute noch nicht abgelegt.

Türkei.
Ueber den Empfang des Fürsten von Rumänien in Konstantinopel berichtet der Pariser Moniteur u. A.: Bei der Ankunft in Konstantinopel, wo der Palast am Süßwasser für ihn bereit war, wurde der Fürst von Kiamil Bey, dem Einführer der Gesandten, empfangen und begab sich auf den Wunsch des Sultans sofort nach dessen Palast. Am Fuße der großen Ehrenstiege erwartete ihn der Großvezier und geleitete ihn zum Sultan, der ihn an seiner Seite niederließen hieß und sich eine halbe Stunde lang auf das freundschaftlichste mit ihm unterhielt. Der Großvezier und der erste Dragoman der Pforte dienten als Dolmetscher. Der Sultan überreichte dem Prinzen eigenhändig den Investiturrakt und stellte ihm die einzelnen Personen seines Gefolges vor. Nach diesem Empfang begab sich Prinz Karl nach der Pforte, wo ihm der Großvezier alle Minister und hohen Staatsbeamten vorstellte. Auf dem ganzen Wege, den der Prinz an diesem Tage zurücklegte, bildeten die Truppen Spalier. Abends schickte der Sultan seinen ersten Adjutanten Demil-Befcha zu dem Prinzen, um sich nach dessen Befinden erkundigen zu lassen.

Spanien.
Das Pariser Journal des Debats bemerkt über die neuesten Verordnungen des Ministeriums Narvaez: „Die spanische Regierung hatte angezeigt, sie werde unverzüglich neue Maßregeln ergreifen, um die Gesellschaft wieder auf ihrer eigentlichen Grundlage zu errichten. Das fragliche Gesetz macht wahrscheinlich einen Theil dieser Maßregeln aus, und wir ersehen daraus, daß, wenn die Regierung sich die Rettung der Gesellschaft ernstlich vorgenommen hat, sie dabei kräftig zu Werke geht. Die Deportationen dauern unausgesetzt fort. Fernando del Po erhält jeden Tag neue Gäste, die zum Tod durchs gelbe Fieber bestimmt sind. Die Gefängnisse sind überfüllt mit Leuten, die man einsperrt und zu Grunde richtet, ohne daß sie wissen, warum, und wenn man überhaupt nicht die ganze Welt einsteckt, wenn es in Madrid noch Einwohner gibt, die sich auf freiem Fuße befinden, so kommt dies daher, daß in den Gefängnissen kein Platz mehr ist. Die von Zeit zu Zeit entstehenden Vakanzten werden sofort ausgefüllt. Man muß nur Geduld haben; es darf Jeder hoffen, daß auch an ihn die Reihe kommt. Das Kabinet Narvaez stellt die öffentliche Ruhe wieder her und befestigt die Ordnung in Spanien ungefähr so, wie Rußland in dem Königreich Polen es gethan hat.“

Baden.
Als Gratis-Beilage des „Hochberger Boten“:
Sozialfabriken-Pläne
für den Winterdienst vom 1. November beginnend.

Baden.
Als Gratis-Beilage des „Hochberger Boten“:
Sozialfabriken-Pläne
für den Winterdienst vom 1. November beginnend.

Baden.
Als Gratis-Beilage des „Hochberger Boten“:
Sozialfabriken-Pläne
für den Winterdienst vom 1. November beginnend.

Baden.
Als Gratis-Beilage des „Hochberger Boten“:
Sozialfabriken-Pläne
für den Winterdienst vom 1. November beginnend.

Baden.
Als Gratis-Beilage des „Hochberger Boten“:
Sozialfabriken-Pläne
für den Winterdienst vom 1. November beginnend.

wegen der Pensionierung eines Offiziers, der sich eine Kritik des babischen Generalstabs erlaubt hatte. Die erfolgte Zuziehung in der That eine sehr eigentümliche Maßnahme und auch eine sehr seltsame; sie ist zu viel, wenn keine, und zu wenig, wenn eine wirkliche Veranschuldung vorliegt. Es wäre gut, wenn auch in die militärischen Dingen endlich etwas Beleuchtung käme.

30. Okt. Die zweite Kammer hat heute die Bittschrift der Stadt Baden um Verlängerung des Spielpachtes berathen. Die Großh. Regierung hat nach dem Berichte bereits mit der königlich preussischen Regierung sich wegen der gleichzeitigen Aufhebung des Spiels in Baden, Eins. Wiesbaden in's Vernehmen gesetzt und die preussische Regierung hat die Absicht kundgegeben, in möglichster Eile, d. h. nach Vorfürge für die fraglichen preussischen Badeorte, das öffentliche Spiel aufzuheben und zwar gemeinschaftlich mit Baden. Im Hinblick darauf hat die Petitionskommission den Antrag gestellt, die Bitte der Stadt Baden der Regierung zur Kenntnisknahme zu überreichen und zu Protokoll zu erklären, daß in Anbetracht obiger Verhältnisse die Kammer gegen eine Verlängerung des Badener Spielpachtes nichts einzusetzen habe. Die Kammer stimmte in ihrer Mehrheit (mit 36 gegen 19 Stimmen) diesem Antrage bei.

29. Okt. Die Aussicht für Fortdauer des Spiels in Baden ist offenbar gestiegen, da Preußen an eine rasche Aufhebung nicht zu denken scheint und kein rechter Grund vorliegt, der jedenfalls sichern Aufhebung in den preussischen Staaten jetzt noch voranzugehen. — Bluntschli schlägt in seinem Bericht über den Friedensvertrag neben den sonstigen politischen und wirtschaftlichen Einigungen noch vor, die nationale Gemeinschaft der Deutschen in den Nordstaaten und in den Südstaaten durch Ausbildung eines gemeinsamen deutschen Staatsbürgerrechts zu stärken und zu entwickeln. Es soll dies ein klarer Ausdruck der deutschen bürgerlichen Rechtsgleichheit sein, die man mit den Ausdrücken: Preußen zweiter und dritter Klasse vielfach tendenziös beabreden möchte.

Emmendingen, 31. Okt. Auf dem gestern dahier abgehaltenen Viehmarke wurden verkauft: 1 Pferd, 110 Stück Ochsen und 123 Kühe und Kalbinnen.

Uebersicht der Fruchtpreise im Breisgau.

| Ort und Tag | Wort | Ort | Metzger | Wollsch. | Wollsch. gen. | Mol. | Ger. | Ger. | Ger. | Wollsch. form. |
|-------------|---------------------|-----|---------|----------|---------------|------|------|------|------|----------------|
| 29. Sept. | Breisburg, bester | | 7.50 | 0 | 5 | 4.20 | 4.40 | 4.8 | | |
| | mittlerer | | 7.20 | 0.33 | 4.88 | 4.4 | 4.80 | 5.53 | | |
| | geringster | | 7 | 0.9 | 4.28 | 4.4 | 4.25 | 5.23 | | |
| 26. Okt. | Emmendingen, bester | | 7.80 | 0 | 4.75 | | | 4.28 | | |
| | mittlerer | | 6.45 | | | | | 4.2 | | |
| | geringster | | 6.15 | | | | | 4.4 | | |
| 27. Juli. | Enzingen, bester | | 6.50 | 0.15 | 4.48 | | | 5.9 | | |
| | mittlerer | | 6.30 | | 3.59 | | | 5.7 | | |
| | geringster | | 6.10 | | 3.18 | | | 5.10 | | |
| 28. Juli. | Staufen, bester | | 7.50 | 0.20 | 5.5 | 4.50 | 5.5 | 6.5 | | |
| | mittlerer | | 7.10 | 0.28 | 4.60 | 4.50 | 4.40 | | | |
| | geringster | | 6.70 | | | | | | | |
| 28. Juli. | Ettenheim, bester | | 7.2 | 0.58 | 4.8 | | | 4.28 | 5.60 | |
| | mittlerer | | 6.90 | | | | | | | |
| | geringster | | 6.50 | | | | | | | |
| 17. Juli. | Remlingen, bester | | 6.24 | 0.54 | | | | | | |
| | mittlerer | | 6.18 | 0.48 | | | | | | |
| | geringster | | 6.18 | 0.48 | | | | | | |
| | Waldkirch, bester | | | | | | | | | |
| | mittlerer | | | | | | | | | |
| | geringster | | | | | | | | | |

Brodpreis:
Vier Pfund Schwarzbrod 15 kr.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Gant-Edikt.
Nr. 14008. Gegen **Karl Schindler** Bierbrauer von Rönningen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag, 26. November d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vernehmung des Ausschusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfands-Rechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt werden der Massepfleger und Gläubiger-Ausschuss gewählt und wird ein Borg- und Nachlassvertrag versucht werden. Die Nichterscheidenden werden in Bezug auf Abschließung eines Borgvertrags und die Wahl des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Emmendingen, 29. Oktober 1866.
Großh. Amtsgericht.
Jaren Schön.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Montag den 12. Nov. 1866, Nachmittags 3 Uhr**, im Rathhause dahier folgende zur Gantmasse des Holzhändlers **Adolph Kreglinger** von da gehörigen Liegenschaften mit Zubehör öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht erreicht wird.

Die Liegenschaften sind folgende:

Ein neu erbautes, einstöckiges Wohnhaus, mit Hof, Scheuer, Stallung und Garten, nebst einem zu einer Dampfmaschinen- eingerichteten Gebäude mit Holzlagertag, das ganze Anwesen 1 Morgen 172 Ruthen umfassend, und ohne die Einrichtung taxirt zu 17,000 fl. dahier auf dem Schiebrain, zwischen der Freiburger und Waldkircher Straße gelegen (taxirt zu).

Die in einem besonderen, beim Vollstreckungsbeamten zur Einsicht aufliegenden Verzeichniß, speziell beschriebenen Einrichtungen einer Dampfmaschine mit dazu gehörigen Geräthschaften, zusammen taxirt zu 7943 fl.

Emmendingen, 18. Oct. 1866.

Der Vollstreckungsbeamte.
Th. Applauer, Notar.

Offene Lehrlingsstelle
bei Buchbinder **Werk** in Freiburg.

Versteigerung von Fahrnissen.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse der Handelsfirma **Sebel & Stuck** hier am **Donnerstag den 1. November**, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Gottlieb Sebel Sohn und am **Freitag den 2. November**, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dahier die untenverzeichneten Fahrnisse öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerkten versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Der Versteigerung wird ausgesetzt am Donnerstag den 1. November, Vormittags 9 Uhr,

in der Wohnung des Gottlieb Sebel Sohn hier:

1 goldene Damenuhr, 1 silberne Taschenuhr mit goldener Kette, 2 silberne Schlüssel, 1 goldene Brosche, Bücher, Bettwerk, Möbel und gewöhnliches Schreibwerk, Weiszeug, Leinwand, Küchengeräth und sonstiger Hausrath.

Freitag den 2. November, Vormittags 10 1/2 Uhr,

Mehrere Bücher, worunter Mayer's Conversations-Lexikon, 1 goldene Uhr, verschiedene Silbermünzen, 1 Wanduhr, 2 österreichische Loose vom Jahr 1864, 1 Kais. Königl. österreichische Staatsschulden-Verschreibung vom National-Anlehen 1854, über 1000 fl. nach dem Cours 42% werth.

Emmendingen, 19. Oktober 1866.

Der Gerichtsvollzieher:
Dür.

Gegen Zahndrmerz

empfehlen zum augenblicklichen Stillen **Bergmann's patentirte Zahnwolle**, a Hülse 9 kr.

N.B. Für den sofortigen Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker **Bergmann** in Paris, 70 Boulevard Magenta, Frau **Blenkner** in Emmendingen.

Zu verkaufen,

ein an der Hauptstraße des Kinzigthales äußerst günstig gelegenes zweistöckiges Wirthshaus mit Realwirthschaftsgerechtigkeit und 2 1/2 Morgen guten Feldes, billig und unter angenehmen Bedingungen.

Näheres im Geschäftszimmer d. Bl.

Liegenschafts-Versteigerung.

Schlösser Kern's Kinder von hier lassen am Freitag den 2. November l. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften der Antheilbarkeit wegen versteigern:

Die Hälfte von 4 Mzht. Acker im Reimengraben.

2 Mzht. Acker im Kurzarm.

Wegen Wegzug ist der Unterzeichnete gesonnen, seine bisher selbst betriebene Mahlmühle mit 2 Gängen und vollständiger Wasserkraft, nebst ca. 7 Morgen Garten, Wiesen und Acker, entweder auf mehrere Jahre zu verpachten oder unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Der Antritt kann bei Abschluß des Kaufes oder Pachtens sogleich geschehen.

Sexau, 26. Oktober 1866.
Andreas Wolfperger.

Frische Frankfurter Bratwürste

und alle Abend warme **Wiener Würstchen**

bei **L. Dürr, Metzger.**

Noch feineres Jungbier

bei **Ulrich.**

Sieben Kenner.

In der Buchdruckerei d. Bl. sind

Lokalfahrtenpläne

das Stück zu 3 kr. zu haben.

Hochberger Bote.
Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt für die Kemter Emmendingen, Kenzingen und Waldkirch.

Nro. 81. Samstag, den 3. November 1866.

Erheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die 1spaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Für die zwei Monate November und Dezember kann auf den „Hochberger Bote“ mit 30 kr. in Emmendingen, 32 kr. im Postbezirk Emmendingen und 36 kr. im übrigen Großherzogthum abonniert werden.

Wöchentlicher Geschichtskalender.

Monat November.

5. Nov. 1757. Der König von Preußen war bei Collin, Hochkirchen und Sunnersdorf geschlagen worden. Diese Niederlagen waren für alle seine Feinde: Russen, Schweden, Franzosen und Reichstruppen ein Signal zu einem allgemeinen Angriff. Doch der große Friedrich, seine Generale und sein Heer verloren den Muth nicht. Schon am 16. September machte sich der General Seidlitz ein Späthien, indem er mit 1500 Reitern vor den Thoren von Gotha erschien und die sich in der Stadt befindlichen 8000 Franzosen derraufen erschreckte, daß sie die bereits zu einem föhlichen Mittagsmahl gedeckten Tafeln verließen, und sich eiligst davon machten, um den Preußen nicht in die Hände zu fallen. Beim Dorfe Kobbach, eine Meile von Lügen, kam es zu der bekannten Schlacht, in welcher die Preußen den vollständigsten Sieg über das ihnen weit überlegene feindliche Heer davon trugen. Nur die Kürze des Tages in dieser Jahreszeit rettete das fliehende Heer vom gänzlichen Untergang. Es hatte 3560 Mann an Todten, 6220 Gefangenen, 72 Kanonen und fast all sein Gepäc verloren.
6. Nov. 1832. Nicht weit von der Stelle, wo die eben erwähnte Schlacht zwischen den Preußen und der Reichsarmee vorfiel, wurde 125 Jahre früher die denkwürdige Schlacht bei Lügen geschlagen, in welcher die zwei größten Feldherren jener Zeit, Gustav Adolph und Wallenstein einander gegenüber standen. Gustav Adolph bestieg sein Pferd und stellte sich an die Spitze seiner Schaaren mit den Worten: „Nun wollen wir dran; das walte Gott! Jesu hilf mir heute streiten zu deines Namens Ehre!“ — Schon war der linke Flügel der Feinde in die Flucht geschlagen, als die Nachricht einlief, daß auf der andern Seite das schwedische Fußvolk zurückwich; der König übertrug dem General Horn die weitere Verfolgung des Feindes und eilte mit einem Reiterregiment seinem

Fußvolk zu Hülfe. Sein kurzes Gesicht führte ihn zu nahe an den Feind. Ein kaiserlicher Gefreiter, so wird erzählt, der bemerkte, daß dem Vorüberprengenden Alles eherbitig Maß machte, befaß schnell einem Schützen, auf ihn anzuschlagen: Auf den dort schloß, sprach er, das muß ein vornehmer Mann sein. Der Soldat drückte ab und zerschmetterte dem König den linken Arm. Doch der König achtete der Wunde nicht, bat jedoch etwas später, vom Schmerz überwältigt, auf französisch den Herzog von Lauenburg, der ihm zur Seite war, ihn ohne Aufsehen aus dem Gebirge zu bringen. — Während nun dieser mit dem König auf einem Umwege nach dem rechten Flügel umwendete, erhielt er einen zweiten Schuß durch den Rücken, der ihm den Rest seiner Kräfte raubte. Ich habe genug, Bruder, rief er mit sterbender Stimme, suche nur dein Leben zu retten. Zugleich sank er vom Pferde und von noch mehreren Schüssen getroffen, von allen seinen Begleitern verlassen, gab der Ehle unter den Händen räuberischer Croaten seinen Geist auf.

7. Nov. 1750. Berühmt als Dichter und Schriftsteller, und merkwürdig durch seinen Uebertritt von der lutherischen zur katholischen Kirche, ist Graf von Stolberg.

8. Nov. 1745 wurde die Königin Elisabeth, Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen, geboren.

9. Nov. 1782 starb Hyder Ali, der große Beherrscher von Mysore in Ostindien.

10. Nov. 1799. Nachdem Napoleon aus Egypten zurückgekehrt war, übertrug ihm der Rath der Alten den Oberbefehl der Truppen mit unumschränkter Vollmacht, für die Sicherheit der Nationalrepräsentation zu wachen. Als sich der Rath der Alten in St. Cloud versammelt hatten, und sich schon einige Stimmen hören ließen: „leue Diktatur! nieder mit dem Diktator!“ trat Napoleon mit mehreren Grenadiere in den Saal, wo ihn ein lautes Geschrei bestürmte. Man sagte ihm beim Fragen: Während dieses Auftritts legte Lucian Bonaparte die Präsidienwürde nieder, eilte zu dem General, und forderte die Truppen desselben zur Räumung des Saales der Fünfhundert auf. Nun drangen die Grenadiere auf Napoleons Befehl in den Saal; vertrieben jedoch dann erst mit gefälltem Bajonnett die Mitglieder aus der Versammlung, als man ihnen rief: „Im Namen des Generals Bonaparte, der gesegnete Rath ist aufgelöst! Grenadiere vorwärts!“ So endigte die Verfassung von 1795 am 10. Nov. 1799.

Ein dunkles Gesicht.

Aus den Erinnerungen eines gewissen Offiziers der englischen Schweizergarde.
(Von A. Bitter.)
(Fortsetzung.)

Der junge Mann wußte gar wohl, daß der Ignaz im Grunde nur das Echo seiner Mutter war, drum machte er sich jetzt, nachdem der erste Born zu verrauben begann, fast Vorwürfe, daß er zu weit gegangen und sich von seinem heißen Blute so habe hinreißen lassen, in einem Momente, wo seine Handlung auf die beabsichtigte Uebereinkunft mit dem Vater nur nachtheilig einwirken konnte. Er mochte in diesem Momente der Aufregung, welche er selbst noch empfand und die auch durch die Heimkehr des Jungen im elterlichen Hause sicher entfacht werden mußte, nicht dorthin gehen und trat daher, ärgerlich über sich selbst, in eine nebenanstehende Schenke, um mit einem Glase Bier sein kochendes Blut abzukühlen.

Aber auch hier unter dem allgemeinen Treiben und Lärmen der Zecher litt es ihn nicht lange. Wie ist der Mensch weniger aufgelegt solchen Lärm ohne ein widriges Empfinden zu extra-

gen, als wenn ein wichtiges und schwer auf seiner Brust lastendes Anliegen in seinem Idengange herumrollt. Er wußte die Sache nun einmal heute zu irgend einem Ende führen; drum brach er plötzlich wieder auf, bezahlte seine Zecher und schritt bei vollständig eingebrochener Dunkelheit in die jetzt stille gewordene Straße hinaus. Die Nacht war keineswegs eine schone, dunkle Schatten hufchten, von einem rauhen Winde getrieben, am Himmel dahin, und vergönneten nur selten einem vereinzelt Sterne den milden versöhnlichen Blick auf die im Einschlummern begriffene Erde herabzumerken. Trotz dieser fröstlichen Kühle war es dem jungen Manne so schwül, daß er die Uniform aufriß, um der in einem unbestimmten Bangen Gefühle klopfenden Brust Kühlung zugehen zu lassen. Ihn war es dabei als stüßte ihm ein unsichtbares Wesen die Worte in's Ohr: „Gehe nicht, lehre um!“ und so deutlich glaubte er diese Flüsterstimme mit seinem leiblichen Ohre zu vernehmen, daß er zwei Male stille stand und sich nach dem unsichtbaren Warner umschaute, obgleich er wissen mußte, daß er sich nur unter dem Einflusse einer durch die Aufregung seiner Nerven hervorgerufenen Hallucination befände. Das zweite Mal als er so stille stand und nichts um sich erblickte, als die leere Straße und die